

Thomas Söding
Das Matthäusevangelium

1. Entstehungsverhältnisse

a) Der Verfasser

Die Auskunft der kirchlichen Tradition

Die gesamte Alte Kirche hält den in Mt 9,9 (diff. Mk; Lk) und 10,3 (par Mk 3,18; Lk 6,15; vgl. Apg 1,13) genannten Apostel Matthäus für den Verfasser. Diese Auffassung geht auf die von Eusebius überlieferte Mitteilung des Papias zurück (H.E. III 39,16):

Matthäus hat also in hebräischer (aramäischer) Sprache die Worte (des Herrn) zusammengestellt, übersetzt aber hat sie ein jeder so, wie er es konnte.

Papias stellt zwei Behauptungen auf:

1. Mt hat sein Werk auf Aramäisch verfasst. Das kanonische MtEv verdankt sich einer der zahlreichen Übersetzungen.
 2. Der Verfasser ist der Apostel Matthäus, einer der Zwölf.
- Beide Auffassungen werden von Irenäus (Haer III 1,1), Origenes (bei Eus H.E. VI 25,4) und Eusebius (H.E. III 24,6) geteilt und haben bis in die Neuzeit hinein das Urteil geprägt.

Die Auffassung historisch-kritischer Exegese

Die Papias-Notiz trägt historisch wenig aus.

1. Mt ist keine Übersetzung aus dem Aramäischen (oder Hebräisch), sondern original griechisch (gute Koine; griechische Quellen: Mk; Q; LXX-Zitate).
2. Der Verfasser des Ev ist nicht der Apostel Matthäus. Das Ev ist nicht das Werk eines Augenzeugen. Der Zugang zu Jesus ist durch Traditionen vermittelt (Mk; Q, Sondergut), die der Evangelist redigiert. Die Zuschreibung ist vermutlich aus Mt 9,9-13 gewonnen. Diese Stelle spricht aber gerade nicht für ursprüngliche Erinnerung, sondern für redaktionelle Veränderung (vgl. Mk 2,13ff: Levi).

Der Verfasser ist kein Heidenchrist (gegen G. Strecker), sondern ein Judenchrist. Er ist fest in der Gemeindefradition verwurzelt und lässt sich nicht zuletzt durch ihren Gottesdienst inspirieren (6,9-13). Vermutlich gehört er zu einer Schule christlicher Schriftgelehrter (23,24; U. Luz). In 13,52 könnte er ein kleines Selbstportrait zeichnen:

ein Schriftgelehrter, der ein Jünger des Himmelreiches geworden ist und einem Menschen gleicht, der aus seinem Schatz neues und altes hervorholt.

b) Vorlagen

Mt setzt neben Mk und Q umfangreiches „Sondergut“ voraus.

- Das „Sondergut“ enthält einerseits sehr alte Traditionen, die nach Palästina weisen (z.B. 20,1-16; 21,28-31), andererseits legendarische Stoffe, die hellenistischen Geist atmen (z.B. 17,24-37; 27,3-10).
- Mit dem MkEv rezipiert Mt gesetzeskritische und universalistische Traditionen. Allerdings zeigt sich Mt häufig um den Nachweis bemüht, dass die Gesetzeskritik Jesu von der Schrift selbst gedeckt ist (vgl. Mk 2,23-28 par Mt 12,1-8; Mk 3,1-6 par Mt 12,9-14) und dass die gesamte Geschichte Jesu eine „Erfüllung“ der Schrift ist (Erfüllungszitate).
- Mit Q rezipiert Matthäus israelbezogene Traditionen palästinischer Judenchristen, die inzwischen freilich hellenistisch-judenchristlich und heidenchristlich dominierte Räume erreicht haben.

c) Adressaten

Die Adressaten des Matthäus sind in ihrer Mehrzahl griechischsprachige Christen, die weder Aramäisch noch Hebräisch verstehen. Die legendarischen Stoffe werden von hellenistischen Judenchristen und von Heidenchristen überliefert worden sein.

Allerdings ist das MtEv stark durch jüdische Traditionen geprägt: Gesetzesfrömmigkeit wird hochgehalten (5,17ff); Heidenmission ist ein Diskussionsthema (10,5f; 15,24; aber dann 28,16-20). Das sind kaum nur ein Phänomen der Matthäus vorausliegenden Überlieferung, sondern ein aktuelles Problem, sowohl innergemeindlich wie auch im Verhältnis zum Judentum. Das spricht für einen starkem judenchristlichen Anteil, womöglich auch für Christen, die aus Judäa und Galiläa (nach 70) zur matthäischen Gemeinde gestoßen sind und nun mit Heidenchristen zusammen in einer Gemeinde leben, die sich mit dem zeitgenössischen Judentum auseinandersetzt.

d) Entstehungszeit

Terminus a quo ist (nach der 2-Q-Theorie) das MkEv. Für eine Entstehung nach 70 spricht vor allem auch 22,7. Terminus ad quem ist die Bezeugung durch die Didache anfangs des 2. Jh.

Am wahrscheinlichsten ist eine Entstehung zwischen 80 und 90 (Wikenhauser/Schmid; vgl. Gnllka: um 80; Luz: kurz nach 80; Kümmel: 80-100; Lohse: um 90).

e) Entstehungsort

Vieles spricht für Syrien: Mt 4,24; Mt 2,23: Nazoräer als (Selbst-)Bezeichnung der Christen in Syrien; Vokalisation raka in Mt 5,22 (Tor; Trottel); Bekanntschaft des Ev sowohl mit Mk als auch mit Q als auch mit z.T. sehr altem Sondergut; Bezeugung durch Didache; gemischte Gemeinden mit starkem judenchristlichen Anteil; erheblicher jüdischer Bevölkerungsanteil. Innerhalb Syriens ist am ehesten an Antiochia (Luz) oder Damaskus (Gnllka) zu denken.

2. Theologische Grundlinien

a) Theologische Probleme im Vorfeld des Matthäusevangeliums

Die Traditionen des MtEv sind durch die Spannung von universalistisch ausgerichteten, heidenchristlich orientierten und israelzentrierten, palästinisch-judenchristlich geprägten Traditionen gekennzeichnet.

Diese Spannung signalisiert die Hauptprobleme der Mt Gemeinde:

- Wie verhält sich Gottes Handeln in und an Jesus zum Handeln Gottes in der Geschichte Israels?
- Wie verträgt sich die nachösterliche Universalität der Evangeliumsverkündigung mit der Konzentration Jesus auf Israel?
- Welche Rolle spielt das Gesetz für das authentische Christsein?

b) Die Grundlinie der matthäischen Lösung

Mt will in einer großen, atl. geprägten, christologisch orientierten und universalistisch ausgerichteten Neukonzeption eines Evangeliums zeigen, dass Jesus Christus die Erfüllung der Verheißungen Gottes ist und dass in ihm die Spannung zwischen den universalistischen und den israelzentrierten Traditionen ebenso aufgehoben ist wie die Spannung zwischen gesetzeskritischen und toraorientierten Überlieferungen.

Damit will Mt zugleich den hellenistisch-judenchristlichen und heidenchristlichen Flügel seiner Gemeinde(n) mit dem palästinisch-judenchristlichen versöhnen. Insofern ist Mt ein „ökumenisches Evangelium“ (U. Luz).

Einerseits zeigt Mt, dass die missionarische Öffnung für die Heiden aus der inneren Dynamik des Heilshandeln Gottes folgt.

Andererseits vermittelt er der heidenchristlichen Welt ihr judenchristliches Erbe und führt sie zu den atl.-jüdischen Wurzeln zurück, die Jesus selbst hat.

c) Jesus Christus als Erfüllung der Verheißungen Israels

Jesus erscheint als „Sohn Abrahams und Sohn Davids“ (1,1), der „alle Gerechtigkeit erfüllt“ (3,15):

- Er ist „Jesus“, der „sein Volk von den Sünden rettet“ (1,21)
- Er ist der „Immanuel“, der „Gott mit uns“ (1,23; Jes 7,14), der sich allen zusagt, die in seinem Namen versammelt sind (18,20), und der die nachösterlich-universale Mission durch seine Beistandsverheißung trägt (28,16-20).

Der zentrale Hoheitstitel ist - wie bei Mk - Sohn Gottes (16,16; Petrus; 26,63f: Selbstbekenntnis Jesu; 27,54: Hauptmann).

d) Israel- und Heidenmission - Israel und die Kirche

Mt weiß Jesu Wirken programmatisch auf Israel konzentriert (15,24; vgl. 10,5f). Darin sieht er nicht nur eine historische Erinnerung (Strecker; Trilling), sondern ein theologisch relevanter Ausweis der Verheißungstreue Gottes und der darin begründeten Kontinuität zwischen Israel und der Ekklesia. Freilich holt das eschatologische Geschehen des Wirkens, des Todes und der Auferweckung zugleich die ursprüngliche Universalität des Heilswillens Gottes ein (Frankemölle).

Der Konflikt mit dem zeitgenössischen Judentum, das sich nach der Tempelzerstörung unter der Ägide gemäßigter Pharisäer im Zeichen von Toraobservanz und Synagogenfrömmigkeit konsolidiert, spitzt sich in der Christologie zu, dreht sich aber auch um das richtige Verständnis, die wahre Interpretation und die authentische Praxis des Gesetzes.

e) Das Gesetz und die neue Gerechtigkeit

Die Bergpredigt ist die Magna Charta christlicher Jüngerschaft. Mt 5,17-20 zeigt als Vorspann zu den Antithesen, dass Jesus das Gesetz als den Ausweis des Willens Gottes erfüllt, indem er in kritischer Auseinandersetzung mit dem, was „(zu den Alten) gesagt worden ist“ (5,21.27.31.33.38.43), d.h. mit der zeitgenössischen jüdischen Halacha (vgl. 15,1-20; 23,23), freilegt, worin er im Grunde besteht: im Liebesgebot (Mt 5,43-48; vgl. 7,12; 22,40).

Wer dem folgt, lebt die „überfließend größere Gerechtigkeit“, die sich von derjenigen der „Pharisäer und Schriftgelehrten“ unterscheidet (5,20).

Literatur:

Thomas Söding, das Matthäusevangelium. Anregungen zum Lesejahr A, Würzburg (Echter Verlag) 2001

Kommentare: U. Luz (EKK I), bislang 3 Bde., Zürich u.a. 1985.1990.1998; J. Gnilka (HTHK I), 2 Bde., Freiburg u.a. 1986.1988; A. Sand (RNT), Regensburg 1986; H. Frankemölle, 2 Bde., Düsseldorf 1994.1997

Bornkamm, G. - G. Barth - H.J. Held, Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium (WMANT 1), Neukirchen-Vluyn 41970 (11960)

Ernst, J., Matthäus. Ein theologisches Portrait, Düsseldorf 1989

Frankemölle, H., Jahwebund und Kirche Christi (NTA 10), Münster 21984 (11974)

Schenke, L. (Hg.), Studien zum Matthäusevangelium. FS W. Pesch, Stuttgart 1988

Strecker, G., Der Weg der Gerechtigkeit (FRLANT 82), Göttingen 31971 (11962)

- Die Bergpredigt, Göttingen 1984

Trilling W., Das wahre Israel (StANT 10), München 1964

Gliederung des Matthäusevangeliums

I. Das Werden des Messias Jesus (1,1 – 4,11)

1. Der Stammbaum (1,1-17)
2. Die „Kindheitsgeschichte“ 1,13 - 2,23)
3. Die Vorbereitung des Wirkens Jesu durch den Täufer (3,1-12)
4. Die Taufe Jesu (3,13-17)
5. Die Versuchung Jesu (4,1-11)

II. Jesu messianische Worte und Taten (4,12-10,42)

1. Die Anfänge des Wirkens Jesu in Galiläa (4,12-25)

2. Die Bergpredigt: Jesu Rede über die wahre Gerechtigkeit (5-7)	1. Rede Jesu
--	---------------------

3. Zehn Wunder Jesu (8-9)

4. Die Aussendungsrede Jesu (10)	2. Rede Jesu
----------------------------------	---------------------

III. Das Wirken des Messias Jesus im Widerstreit der Meinungen

1. Jesus und der Täufer (11)

- Die Anfrage des Täufers (11,1-6)
- Worte Jesu über den Täufer und die Einstellung der Menschen zu ihm (11,7-19)
- Worte Jesu über Gericht und Heil (11,20-30)

2. Der Widerstand der Pharisäer und Schriftgelehrten gegen Jesus (12)

3. Jesu Gleichnisrede über die Gottesherrschaft (13,1-53)	3. Rede Jesu
---	---------------------

4. Die galiläische Krise (13,54 – 14,12)

- Die Verwerfung Jesu in Nazareth (13,54-58)
- Die Ermordung des Täufers Johannes (14,1-12)

5. Die Hinwendung Jesu zum heidnischen Land (14,13 - 16,12)

IV. Leidensansagen und Jüngerunterweisungen (16-20)

1. Das Petrus-Bekenntnis (16,13-20)

2. Der Kreis um die 1. Leidensansage (16,21 - 17,21)

- Kreuzesnachfolgeforderung (16,24-28)
- Verklärung (17,1-13)
- Heilung des Epileptischen (17,14-21)

3. Der Kreis um die 2. Leidensansage (17,22 – 20,16)

- Die Rede von der Bruderschaft (18)	4. Rede Jesu
--------------------------------------	---------------------

- Probleme des Gemeindelebens: Ehe - Kinder - Reichtum (19)
- Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (20,1-16)

4. Der Kreis um die 3. Leidensansage (20,17-34)

- Die Notwendigkeit des gegenseitigen Dienens (20,20-28)
- Die Heilung von zwei Blinden bei Jericho (20,24-34)

V. Die Vorbereitung auf die Passion in Jerusalem (21-25)

1. Der Einzug in Jerusalem (21,1-11)

2. Tempelreinigung und Feigenbaumverfluchung (21,12-22)

3. Die letzten Streitgespräche Jesu mit seinen Gegnern (21,23 – 22,30)

4. Weherede gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten (23)	5. Rede Jesu
---	---------------------

5. Rede Jesu über die Endzeit und das Weltgericht (24-25)

VI. Passion und Auferstehung Jesu

1. Die Passionsgeschichte (26-27)

2. Die Auferstehungsbotschaft im leeren Grab (28,1-8)

3. Erscheinung und Missionsbefehl des Auferstandenen (28,9-20)